

Von der Pflanzenwelt der Ismaninger Speicherseen

von A. Einhellinger, München

Wer sich über Entstehung, Anlage und in großen Zügen auch über die landschaftliche Entwicklung des Ismaninger Speicherseegebietes im Norden Münchens unterrichten will, der sei auf das Kapitel „Geschichtlicher Überblick“ in dem Bericht verwiesen, der zum 25jährigen Jubiläum des dort entstandenen Vogelparadieses erschienen ist (Band IV des Anzeigers der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern vom 1. 12. 1954). Sein Verfasser Dr. Walter Würst, Entdecker und seit 32 Jahren auch verdienstvoller ornithologischer Betreuer des Gebietes, bedauert es darin, daß nicht auch die pflanzensoziologische Entwicklung einen wissenschaftlichen Bearbeiter gefunden hat. Mit Nachstehendem soll nun wenigstens der gegenwärtige Zustand erfaßt und überhaupt dem botanisch Interessierten gezeigt werden, was das Teichgebiet an Gewöhnlichem und Besonderem zu bieten hat.

Eine gewisse Anziehungskraft auch auf die Bayerische Botanische Gesellschaft begann es schon bald nach seiner Entstehung auszuüben. Das beweisen die Gemeinschaftsexkursionen, die dorthin oder doch in nächstgelegene Teile des Erdinger Moores unternommen wurden. In verschiedenen Jahren wurde manch bemerkenswerter Fund getätigt. Erwähnt seien nur *Crepis nicaeensis*, *Petasites paradoxus*, *Potentilla subina* und die seltenen Laichkräuter *Potamogeton acutifolius*, *coloratus* und *obtusifolius*. Auf den Fundlisten erschienen auch bald einige der Arten, die GERSTLAUER 1937 (Berichtband 22) noch zu den Neubürgern der Flora der Umgebung Münchens zählte, wie *Cephalaria pilosa*, *Sonchus paluster* und *Tunica prolifera*. Neben *Bumias orientale* (hpts. an den westlichen Teichen längst eingebürgert) hat auch das eindrucksvolle rotviolette Springkraut (*Impatiens glandulifera*) einen ihm zusagenden Platz gefunden und entfaltet jedes Jahr seine Blüten. Die Art stammt aus Ostindien, kam zunächst nur verwildert vor und hat es in kurzer Zeit bis zur Charakterart der Weidenau gebracht. Glücklicherweise blieb ihr der notwendige Baumschatten bis heute erhalten (am Sporn des Vorklärteiches). Auf der unteren Hochebene wurde sie bisher noch nicht festgestellt (vgl. Berichtsband 34, Seite 92). *Physocarpus opulifolius*, ebenfalls ursprünglich ein Fremdling, der auch im Münchener Stadtgebiet verbreitet ist (Hirschau), kommt im Weidendickicht am Ufer des Goldachsees vor. Die genaueren Geländebezeichnungen und Fischteichnummern sind, das sei hier eingefügt, der Karte entnommen, welche sich in oben erwähntem Jubiläumsbericht befindet.

An der floristischen Erforschung taten sich natürlich auch Einzelpersonen mit guten Funden hervor wie z. B. WEISENBECK mit *Schoenoplectus Tabernaemontani* bei Ismaning und neuerdings Mitglieder des deutschen Jugendbundes für Naturbeobachtung, denen es gelang einen Bestand der überall gefährdeten Sumpfglabdiol (*Gladiolus palustris*), meines Wissens zum erstenmal fürs Erdinger Moor, aufzufinden. Der Standort darf guten Gewissens noch zum Speicherseegebiet gerechnet werden, liegt er doch unmittelbar vor seinem Norddamm. Am gleichen Platz hat sich auch noch das Schneidried (*Cladium mariscus*) gehalten, es kommt dort wohl aber nicht mehr zur Blüte. Ebenso blüht dort reichlich, wie übrigens auch auf dem Tafelberg, der wohlriechende Lauch (*Allium suaveolens*). Endlich entdeckte HERTEL am Querdamm die übrigens auch auf Münchener Ruderalplätzen (1960, Ludwigstraße!) auftretende *Potentilla norvegica*.

Fast alle bisher erwähnten Funde wurden am Rand des Gebietes gemacht. Unmittelbar außerhalb des eigentlichen Speicherseeraumes befindet sich auch die Vogelfreistätte, und zwar rund 250 m östlich des Teichgutes Birkenhof. Sie ist jedermann zugänglich, leider zum Schaden von Fauna („Vogelvernichtungsgebiet“) und Flora. Vor allem das ausgedehnte Schwertlilienfeld (*Iris sibirica*) wird alljährlich geplündert. Sonst ist floristisch nicht viel Besonderes zu entdecken und es heißt im Naturschutzgebietsverzeichnis nicht ganz zu Unrecht, daß es botanisch eine nahezu bedeutungslose Wildnis aus Schilf, Rohrkolben und Binsen darstelle. Ein entzückendes Pflänzchen belohnte aber trotzdem meine Suche, und zwar *Centaurium pulchellum* in einer hauptsächlich aus Salinengegenden bekannten, ziemlich seltenen, aus Südbayern nicht belegten, Standortsform. Es ist die *var. simplicissimum* Fr. Zimmermann. Die Exemplare sind oft nur 2 cm hoch, meist unverzweigt-einblütig und können daher trotz ihres gehäuften Vorkommens leicht übersehen werden. Sie bilden dort einen Bestandteil der

Trepppflanzengesellschaft des *Cyperetum flavescens*, genauer der *Juncus-articulatus*-Facies seines *Juncus-compressus*-Stadiums, zusammen mit u. a. *Plantago intermedia* und *Juncus bufonius*. Normal ausgebildete Stücke habe ich keine angetroffen.

Nun aber endlich zum eigentlichen Gebiet, der Landschaft der Dämme und Wasserflächen. Es ist Privatgrund des Bayernwerkes und sein Betreten erfordert eine Begehungserlaubnis, die vorzugsweise an Ornithologen ausgegeben wird und in deren Besitz ich seit 1957 bin. Auch mein Interesse galt und gilt ja dort in erster Linie der Vogelwelt. Doch hat mich von Anfang an auch die blütenreiche Flora der Dämme dieser einst völlig kahlen Kunstlandschaft beeindruckt und so war aus mancher vogelkundlichen Exkursion eine botanische geworden.

Im Gebiet der wirtschaftlich genutzten Teiche wird fast nur an deren Rändern niederer Baumwuchs geduldet und auch Verlandungsgesellschaften wird nur wenig Entfaltungsmöglichkeit gelassen. Am See selbst wird nicht ständig vom Menschen eingegriffen und es konnte so von Anfang an in seinem Ostbecken geschlossener Auwald vorrücken. Im Westbecken geben ein malerisches großes Schilffeld, Auwaldbestände und vielerlei Strauch- und Baumwerk doch immer wieder den Blick auf den von Wasservögeln reizvoll belebten See frei und lassen völlig vergessen, daß man sich in einer durch menschliche Willkür geschaffenen Landschaft befindet. Außer dem Scirpetophragmitetum, in dem der Rohrkolben allmählich vom Schilf verdrängt wird, befindet sich in dem dem Süddamm vorgelagerten *Caricetum gracilis* auch ein schöner Bestand der *Carex vesicaria*. Für den Weidenspezialisten dürfte es hier auch interessant sein, die zahlreichen Salixbastarde zu entziffern, die sich dort entwickelten, was sich mit der Erfahrung deckt, daß sie vorzugsweise dort entstehen, wo die verschiedenen Elternarten (hier *viminalis*, *alba*, *purpurea*, *triandra*, *daphnoides*, *caprea*, *incana* und *fragilis*) nicht in ungestörten Beständen vorkommen, sondern auf einem Gelände, das immer wieder Veränderungen unterworfen ist. An den steinigen Böschungen und im Teichgelände an den mit Gleisen verlegten Dämmen entfaltet sich im Sommer die Blütenpracht der Natterkopfflor, die außer ihren Hauptarten auch *Euphorbia exigua* und *Linaria minor* aufweist und zu deren Begleitern hier *Lepidium campestre*, *Thlapsi perfoliatum*, *Erucastrum gallicum*, *Erysimum cheirantoides*, *Camelina microcarpa* und *Satureja acinos* zählen.

Je nach Tiefgründigkeit und Feuchtigkeitsgrad der Bodenkrume, die dem gleichen geologischen Substrat, dem diluvialen Niederterassenschotter, wie die Garchingener Heide aufliegt, bildeten sich auf den Dammflächen verschiedene Wiesentypen aus, von denen besonders die Heidewiese eine willkommene Bereicherung darstellt. Wie bei Dietersheim geben sich auch hier viele Trocken- und Halbtrockenrasenarten ein Stelldichein, so z. B. *Globularia elongata*, *Thalictrum galioides*, *Anthericum ramosum* (diese 3 um Standrohrturn), *Carex humilis* (südlich K 3/18), *Tetragonolobus siliquosus*, *Thesium pyrenaicum*, *Inula salicina*, *Orchis militaris*, *Genista tinctoria*, *Filipendula hexapetala*, *Euphorbia verrucosa*, *Medicago falcata*, *Peucedanum oreoselinum*, *Buphtalmum salicifolium* und *Bromus inermis* (!). *Gentiana verna* gab es am Südufer der östlichen K-3-Teiche. Die Homogenität der einzelnen Vegetationsflecken läßt allerdings sehr zu wünschen übrig.

An gestörteren Stellen mit lückigem Vegetationsschluß erscheinen immer wieder z. T. auch ungewöhnlichere Rohbodenpioniere, wie die sprossende Felsennelke (*Tunica prolifera*), der dreifingerige Steinbrech (*Saxifraga tridactylites*), *Gypsophila repens*, *Picris hieracioides*, *Reseda luteola*, Sanddorn, Kompaßblattich (*Lactuca scariola*), die große Fetthenne (*Sedum purpureum*) auf der Halbinsel im Ostbecken und kurz vorm Finsinger Kraftwerk auch die Schwalbwurz (*Vincetoxicum officinale*) auf Steinschutt. Ein schönes Habichtskraut zählt ebenfalls zu dieser Gruppe, *Hieracium piloselloides*, lt. Nachbestimmung in der Botanischen Staatssammlung genauer *Hieracium piloselloides* grex *poliocladum* ssp. *floccipedunculum*. Überall anzutreffen ist die Färberhundskamille (*Anthemis tinctoria*), spärlicher *Sanguisorba minor*.

Von der trockenen Heidewiese kommen bis zur häufigsten Wiesenform, der typischen Fettwiese, alle Übergänge vor, in der Rainfarn-Subassoziation ist auch *Chaerophyllum aureum* anzutreffen.

Daß wir uns ja eigentlich im Bereich des Erdinger Moores befinden, das hat bis vor kurzem wohl am eindrucksvollsten zum Bewußtsein gebracht die Begegnung mit der prächtigen *Monacensis*form der *Primula auricula*. Laut Dr. Wüsr blühte sie vor dem Krieg auf dem „Tatelberg“ und bis in die letzten Jahre am rechten Ufer des Werkkanals etwa in Höhe K 3/4.

Nun aber endlich zum besten Teil des Gebietes an den Winterteichen. Diese relativ kleinen Teiche werden so genannt, weil in ihnen die nicht verkauften oder noch nicht ausgewachsenen Karpfen ihre Winterruhe verbringen. Der Teichwirt sorgt dafür, daß ihr Wasser nicht versauert (pH-Wert stets über 5) und abwasserfrei bleibt. Wie die großen und zahlreichen Abwachsteiche nur im Winter, so sind sie nur im Sommer wasserfrei und es kann sich auf ihrem äußerst nährstoffreichen und stickstoffhaltigen Schlamm Boden (pH-Wert schwankt zwischen mäßig sauer und ± neutral) pflanzliches Leben entwickeln. Abgesehen von mehr an den Rändern anzutreffenden Phragmition-Vertretern

sind es im wesentlichen zwei vorwiegend aus Therophyten bestehende Assoziationen, die sich den Boden so schnell nacheinander erobern, daß es oft wie gegenseitige Durchdringung aussieht. Es erscheint zuerst das *Eleocharetum ovatae*, dem das *Bidentetum tripartiti* folgt.

Schon Vollmar bemerkt in seiner Arbeit über das Murnauer Moor bei der Besprechung des *Eleocharetums* am Stallauer Weiher bei Tölz, daß diese Gesellschaft in Oberbayern zu den allerseltensten gehört. Der von ihm beschriebene Standort ist überdies auch noch einer der wenigen natürlichen und die Assoziation kommt daher dort nur in trockenen Jahren zur Ausbildung. Nun ist sie aber auch an den künstlich geschaffenen Fischteichen selten und wird dort vermutlich noch seltener werden, da es dem modernen Teichwirt neuerdings empfohlen wird, die Winterteiche auch den Sommer über zu bespannen. An aufgelassenen Fischteichen führt die Sukzessionsreihe über *Polygono-Chenopodium*-Gesellschaften über sich einstellendes Weidengebüsch rasch zum Erlen-Auwald. Ansätze hiezu sind sogar trotz der alljährlichen anthropogenen Vegetationsvernichtung an den hiesigen Teichen zu beobachten. 1960 z. B. hatte sich die Zwergbinsengesellschaft ungewöhnlich früh Anfang Juli entwickelt, und zwar weil das Wasser schon im April abgelassen worden war. Vor der neuen Bespannung im Spätherbst war das absterbende *Nanocyperion* bereits vom *Bidentetum tripartiti* abgelöst worden und es stellten sich schon die ersten mehrjährigen Krautpflanzen, ja sogar schon Jungpflanzen verschiedener Weidenarten ein.

Die für uns bemerkenswerteste Gesellschaft ist das zum *Nanocyperion* gehörende

Eleocharetum ovatae

mit folgender Zusammensetzung:

Charakterart:	G	<i>Ranunculus trichophyllus v. terrestre</i>
T <i>Eleocharis ovata</i> R. Br.	G	<i>Alisma Plantago L. f. terrestre</i> Glück
Trennarten gegenüber den anderen <i>Nanocyperion</i> -Gesellschaften:	2.	Arten der Uferflora, die durch Ausläufer auf den nackten Teichboden vorrücken:
T <i>Bidens tripartita</i> L.	H	<i>Alopecurus aequalis</i> Sobol.
T <i>Bidens radiatus</i> Thuill.	H	<i>Scutellaria galericulata</i> L.
<i>Bidens cernuus</i> im übrigen Gebiet häufig, hier nicht angetroffen.	H	<i>Poa palustris</i> L.
	T	<i>Poa annua</i> L.
	G	<i>Eleocharis palustris</i> R. et Sch.
Verbandscharakterarten:	3.	Arten des <i>Bidentetums tripartiti</i> (außer den schon angeführten):
T <i>Plantago intermedia</i> Gilib. (wohl f. <i>nana</i>)	T	<i>Polygonum lapathifolium</i> L. ssp. <i>lapathifolium</i>
T <i>Gnaphalium uliginosum</i> L.	T	<i>Polygonum aviculare</i> L. var. <i>erectum</i> Hayne
T <i>Cyperus fuscus</i> L.	T	<i>Chenopodium album</i> L.
Ordnungscharakterart:	T	<i>Sonchus asper</i> Hill.
T <i>Juncus bufonius</i> L.	T	<i>Rumex maritimus</i> L.

Begleiter nach Standortformen gegliedert

1. In Landformen weiterwachsende Wasserpflanzen:	Biologisches Spektrum:
H <i>Polygonum amphibium</i> var. <i>terr. Lrs.</i>	Therophyten T = 65%
H <i>Rorippa amphibia</i> L. var. <i>terrestre</i>	Hemikryptophyten H = 25%
	Geophyten G = 10%

Von den Charakter- und Differentialarten des Stallauer Weihers fehlen also *Limosella aquatica*, *Hypericum humifusum*, *Scirpus setaceus* und *Callitriche verna*, dort hinwiederum fehlt *Bidens radiatus*. Die Begleitflora ist in Ismaning relativ stärker vertreten, wohl weil hier die Schlammfläche schon sehr früh und für viel längere Zeit für die Vegetation freigegeben wird und die Pflanzen daher früher eindringen und sich stärker entwickeln können. Vielleicht hängt es auch damit zusammen, daß ich leider immer das Anfangsstadium der Gesellschaft verpaßt habe und die typische Ausbildung zum Zeitpunkt meiner Beobachtung schon in ein Degenerationsstadium getreten war. Möglicherweise dürfte man die *Polygonum*- und *Chenopodium*-Arten bei den Begleitern gar nicht aufführen, gehören sie doch zum *Bidentetum*.

Unter den erwähnten Arten gehört außer *Eleocharis ovata*, die in teilweise sehr kräftigen Exemplaren vorkommt, besonders *Rumex maritimus* zu den Seltenheiten in Bayern, wo er nur in der mittel- und oberfränkischen Weiherlandschaft häufiger ist. Die Rarität Nr. 1 ist aber ohne Zweifel *Bidens radiatus*, den ich hier 1957 zum erstenmal für Südbayern feststellen konnte und der auch 1958 und

1960 wieder zum Vorschein kam. In den beiden anderen Jahren fehlte er nur, weil die ganze Winter-
teichflora durch menschliche Einwirkung unterdrückt worden war. Auch er ist an den fränkischen
Weihern keine Seltenheit (11 Standorte).

Für solche Gemeinsamkeiten im Florenbestand zweier Gebiete sind wohl nicht nur ähnliche
edaphische Bedingungen maßgebend, sondern es besteht möglicherweise eine allerdings wohl nie
nachweisbare direkte Verbindung durch die Vogelwelt. Wie eine 1898 von Kerner von Marilaun
veröffentlichte Liste ergab, gehörten über die Hälfte der an Wasservögeln gefundenen Samen dem
Zwergbinsenverband an. Eine solche epizoische Verbreitungsweise zumindest neben der hydro-
choren kommt von den bei Ismaning auftretenden Pflanzen u. a. auch noch für *Eleocharis palustris*,
Rorippa amphibia, *Juncus compressus*, *Juncus articulatus*, *Schoenoplectus Tabernaemontani*, *Sonchus paluster* und
Bolboschoenus maritimus (neu fürs Erdinger Moor) in Frage. Gerade die beiden letzten kommen ja
im Bereich der Winterteiche in für Binnenlandverhältnisse großen Beständen in unmittelbarer Nach-
barschaft voneinander vor. Sie haben ebenso wie die Sumpfgänsedistel ihren Verbreitungs-
schwerpunkt an den Meeresküsten. Wenn sich nun im Binnenland an einem von Meeresstrandvögeln
aus Gründen des Nahrungsangebotes während des Zuges bevorzugt aufgesuchten Platz auch Meeres-
strandpflanzen einfinden, dann ist die Versuchung hierin einen kausalen Zusammenhang zu sehen
naturgemäß sehr groß. Aber wäre es nicht wirklich denkbar, daß die Verbreitung etappenweise z. B.
auch über die fränkischen Weiher von der Ostseeküste aus nach dem Süden erfolgte? Vielleicht haben
sich auf diese Weise schon Arten eingestellt, die wieder verschwunden sind und ist auch damit zu
rechnen, daß sich noch neue einstellen. Vielleicht vervollständigt sich so auch noch das *Eleocharium*
um bisher vermißte Charakterarten, wie *Limosella aquatica* und Lebermoose der Gattung *Riccia*.

Übrigens ist die Tatsache eines größeren *Bolboschoenus maritimus*-Bestandes in Mischung mit
Schoenoplectus Tabernaemontani bemerkenswert, handelt es sich doch wahrscheinlich nicht um ein zu-
fälliges Zusammentreffen beider Arten, sondern wohl um das verarmte Pionierstadium des *Scirpetum*
maritimi. Die Gesellschaft neigt ja zur Faciesbildung und so liegt es nahe, die vorliegende Ausbildung
als die Facies von *Bolboschoenus maritimus* anzusprechen, die nur wenig *Sch. Tabernaemontani* und nahezu
keine Begleitarten enthält. Bezeichnenderweise zeichnet sich gerade hier die anstehende submerse
Flora durch einen auffallend dichten *Chara*-Rasen aus.

Bolboschoenus maritimus ist eine fakultative Salzpflanze. Sie steht als solche im Gebiet nicht allein da.
Auch *Sch. Tabernaemontani* und *Sonchus paluster* sind salzliebende Arten. Da daneben noch einige salz-
ertragende Arten, wie *Rumex maritimus*, *Centaureum pulchellum*, *Sonchus uliginosus* (Gem. Exc. d. B. B. G.
13. 7. 41), *Potentilla anserina* und andere vorkommen, zeigt sich auch hier, daß zwischen den Pflanzen
des Nitratbodens, um einen solchen handelt es sich hier, und denen des Salzbodens Beziehungen
bestehen, auf die besonders Wendelberger (1950, Halophytenvegetation) hingewiesen hat. Oder
sollte der Boden gar auch NaCl-haltig sein?

Ich erwähnte oben schon die *Phragmition*arten der Winterteichränder. Von ihnen seien nur zwei
namentlich erwähnt, weil sie zu den Seltenheiten gehören: *Rumex aquaticus* und die herrliche Schwa-
nenblume (*Butomus umbellatus*).

Abschließend nun noch kurz einiges von der Pilzflora des Gebietes. In Anbetracht des freien
Geländes sind 40 sicher bestimmte Großpilzarten, zu denen noch rund 20 unsichere kommen, ziem-
lich erstaunlich. Es handelt sich natürlich in der Hauptsache um gewöhnliche Vertreter der *Agaricales*
und der Polyporaceen. Aber auch die besseren Sachen fehlen nicht ganz. An erster Stelle ist hier ein
kleiner Pilz, *Delicatula candida*, zu nennen, der bisher nur in Norddeutschland bei Rostock und Lübeck
festgestellt wurde. Der Däne LANGE hat ihn im Nachtrag seines großen Werkes als *Mycena candida*
abgebildet und berichtet nur von einem einzigen Fund. Häufiger ist die Art, soweit bis jetzt bekannt,
nur in der Gegend von Paris (KÜHNER, ROMAGNESI). Vielleicht ist sie aber auch um München ver-
breitet. Jedenfalls hatte ich das Glück, sie zum ersten Mal für Süddeutschland in der Hirschau festzu-
stellen und 1 Monat später dann nochmals im Speicherseegebiet an den Winterteichen. Genaueres
über den Pilz und seine Verbreitung entnahm ich KREISEL: „Die phytopathogenen Großpilze
Deutschlands“, bei Fischer, Jena, 1961. Der Pilz wächst nur am Wurzelstock von *Symphytum officinale*!
Ebenfalls ziemlich selten ist *Rhodophyllus excentricus*, der bei Ismaning mehrfach anzutreffen ist. Belege
beider Arten sind bei der Botanischen Staatssammlung München hinterlegt. Auf den Nordseiten des
Süddammes stellt sich jedes Jahr ziemlich spät — sie ist in milden Jahren den ganzen Winter über
anzutreffen — eine ganze Gesellschaft von kleinen Pilzen ein. Darunter die nicht alltäglichen Nabe-
linge, *Omphalia pyxidata* und *Omph. rustica* sowie in Massenproduktion der zierliche Mooshäub-
ling, *Galera graminea*. Selbstredend fehlt hier auch ein Dammspezialist wie der Zitzenstiel-
bovist (*Tulostoma brumale*) nicht. Ebenso wenig überraschen kann auch die Häufigkeit des Winter-
pilzes (*Collybia velutipes*), wo doch sein Wirtspartner, die Weide, im Gebiet so häufig ist. Ein
anderer Salixbevorzuger, *Hebeloma pusillum*, wächst auf der zweiten Insel. In seiner Gesellschaft
erscheint auch regelmäßig der schmackhafte Stadtchampignon (*Agaricus bitorquis*). Für Speise-
zwecke in Frage kommt auch der Schopftintling, den man jedes Jahr auf dem schweren Boden des

„Ackers“ vorm Elektrizitätswerk in unglaublichen Mengen und riesenhaften Exemplaren ernten kann. Er kann an Nutzwert fast mit der Äckerbrombeere (*Rubus caesius*) wetteifern, die zentnerweise gesammelt werden könnte und deren Früchte keineswegs so schlecht sind wie ihr Ruf. Für den Mykophagen kommen außerdem noch in Betracht der bereits oben erwähnte Winterpilz, der Frostrasling (*Tricholoma aggregatum*), die Frühjahrsmorchel, der Candoll und eventuell auch der schneeweiße Ellerling (*Camarophyllus niveus*). Den Pilzfreund mit Phantasie erschreckt auf den alten Hollundern z. B. des „Tafelberges“ das seltsame Judasohr (*Auricularia auriculae Judae*), den mit Schönheitssinn entzücken die gelb und rot gefärbten glasigen Saftlinge (*Hygrocybe conicus*, *croceus* und *miniatus*), die wie Blumen in den gemähten Dammwiesen stehen. Vollends in Verzückung gerät er beim Anblick einer Gruppe eines Rötlings, des *Rhodophyllus incanus*. Mit seinen herrlichen gelb- und blaugrünen Farben, zu denen sich am Hut auch noch bräunliche Töne gesellen, ragt er trotz seiner geringen Größe unter den Pilzen des Gebietes genau so hervor wie unter seinen Vögeln der Eisvogel und unter seinen Blumen die blaue Schwertlilie. Ihr Zusammenvorkommen ist ein Glücksfall, der nur in einem Vogelparadies möglich ist, das auch botanisch einige Bedeutung hat, was zu zeigen meine Absicht war.